

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 45 (1929)

Heft: 11

Artikel: Die Lagerung der Sperrplatten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heute keine leerstehenden Wohnungen vorhanden sind.

Die Ausgaben für Reparaturen und Renovationsarbeiten haben im Berichtsjahre den Betrag von Fr. 32,000 erreicht, was einem Durchschnitt von ungefähr Fr. 117 pro Wohnung entspricht. Zu den wichtigeren Renovationsarbeiten gehört der Anstrich der Fensterläden und Fensterrahmen, mit dem bereits im Jahre 1926 begonnen wurde; die Beendigung dieser Arbeit fiel in das Berichtsjahr. Im Jahre 1928 wurde mit der Renovation der Küchen begonnen. Nach Programm wurden 35 Küchen behandelt. Ebenso sind 197 Haustüren neu gestrichen worden. Es mag erwähnt sein, daß die Mieter an die Kosten der Küchen- und Haustürenrenovationen ebenfalls etwas beitragen.

Bei einem Nettozuwachs von Fr. 61,521.35 des Anteilkapitals der Genossenschaftsmitglieder stieg das von diesen aufzubringende Anteilkapital auf Fr. 810,532 80, wovon auf die Mieter rund Fr. 724,000 entfallen, so daß zur Tilgung noch ein Betrag von Fr. 526,000 bleibt. Im Berichtsjahr konnten die Anteilseininhaber von der Emmissions-Stempelabgabe auf Anteilscheinen befreit werden, nachdem die Eidgenössische Stempelverwaltung auf Grund des revidierten Gesetzes über die Stempelabgabe ihrerseits die Genossenschaft von den entsprechenden Abgaben — nach vorausgegangener Statutenänderung — befreit hatte.

Auf den amortisationspflichtigen Darlehen und Hypotheken sind im Berichtsjahre Fr. 64,982.35 getilgt worden. An direkten Abschreibungen weist die Gewinn- und Verlustrechnung Fr. 3527 auf. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Ueberschuß von Fr. 58,376.75 ab.

Die Lagerung der Sperrplatten.

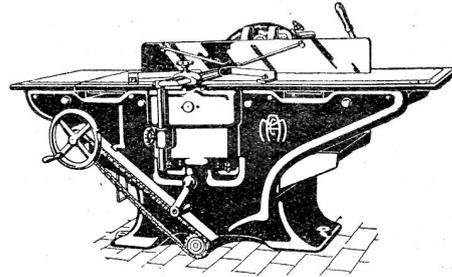
Darüber berichtet das „Holzzentralblatt“ vom 28. Mai 1929 folgendes:

Bei Beginn der wärmeren Jahreszeit wird es erforderlich, der Lagerung der Sperrplatten seine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, damit dieselben sich nicht verziehen und dadurch unverkäuflich werden. In erster Linie findet man das Verziehen bei den sogenannten nachverleimten Birken- und Erlen-Platten, die von Rußland exportiert werden. Die trockenverleimten Platten sind im allgemeinen widerstandsfähiger. Bei den letzteren handelt es sich meist um deutsche Qualitätsware, Gaboon, Eiche, Buche, Kiefer usw.

Bei sämtlichen Sperrholzplatten in geringeren Stärken tritt das Verziehen der in den verschiedenen Stapeln oder Fächern liegenden Platten ein. Nicht durchweg, sondern immer nur die oberen 2—3 Platten. Aber das kann unter Umständen bereits Schaden genug verursachen, wenn man überlegt, daß von den verschiedenen Stapeln fortlaufend abgenommen wird, wodurch immer wieder neue Platten in den Stapeln obenauf zu liegen kommen.

Leider ist gegen dieses Verziehen noch kein Kraut gewachsen, gerade so wenig wie gegen das Verziehen der Bretter. Es würde sich allerdings der Schaden wesentlich reduzieren lassen, wenn man überall entsprechende Räumlichkeiten zur Lagerung der Sperrplatten hätte, aber diese lassen sich leider nicht immer in gewünschtem Maße schaffen. Meist sind die Lagerschuppen für die Sperrplatten so engerichtet, daß dieselben vor allem gegen die Unbilden der Witterung vollständig geschützt sind. Regen und Schnee soll also nicht hinein, nicht einmal feuchte Luft. Das bedingt dann aber gewöhnlich, daß die Schuppen in der wärmeren Jahreszeit zu stickig werden, aber diese Stickluft fördert das Verziehen der Platten ungemein.

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN



Kombinierte Abricht-, Kehl- und Dickenhobelmaschine 16b
Mod. H. D. — 360, 450, 530 und 610 mm Hobelbreite

A. MÜLLER & CIE. A. G. - BRUGG

Man muß daher trachten, hier einen Ausweg zu schaffen. Das einfachste ist, für hinreichende Luftzirkulation innerhalb der Schuppen zu sorgen. Man setze also auf das Dach einige Luftschächte, die mit dem Innern des Schuppens in Verbindung stehen. Diese Luftschächte sind übrigens für jede Art von Lagerschuppen zu empfehlen, denn eine regelmäßige Lüftererneuerung oder Luftdurchfuhr befördert die Trocknung und entfernt die stickige Luft, die dem Holz schadet und die Trocknung verhindert. Es sind in den meisten Fällen keine Ventilatoren hierfür nötig, meist genügen Luftschächte von etwa 20 cm im Quadrat. Ventilatoren kleiner Ausführung dürften sich nur nötig machen, wenn der Sperrholzschuppen zwischen hohen Gebäuden steht, wo eine Lüftererneuerung nur durch maschinell angetriebene Ventilatoren zu erreichen ist.

Schuppen, die zwischen anderen höheren Baulichtketten stehen, versteht man an den Seiten gerne mit jalousieähnlichen Brettverkleidungen, die hinreichend Luft durchlassen, aber keinen Regen usw. Diese Angelegenheit muß gründlich studiert werden, man wird jedenfalls finden, daß, wenn für intensive Durchdringung der Schuppen mit frischer Luft gesorgt wird, das Verziehen der Bretter und ebenfalls der Sperrplatten auf ein Minimum zu beschränken ist.

In den Schuppen für Sperrholz muß der Erdboden so ausgeführt werden, daß aufsteigende Erdfeuchtigkeit nicht an die Platten kommen kann. Läuft sich das zu ebener Erde nicht erreichen, dann muß man mit seinem Sperrholzlager in das zweite Stockwerk des Schuppens. Hier ist aber kräftige Ventilation doppelt nötig, da unter dem Dach meist dicke Stielluft sitzt. Für Firmen, die vielerlei Sorten Sperrholz führen, von jeder Sorte aber wieder immer nur einige Duzend Platten, empfiehlt sich die Aufstellung eines aus Holz hergestellten Gestells mit 40 oder 50 Fächern. Höhe der einzelnen Fächer etwa 35—40 cm, Breite derselben etwa 2 m, Tiefe ebenso. Dies Gestell läßt sich an jeder (nicht feuchten) Wand aufstellen, und man kann darin je nach Bedarf, mehr wie 3 Duzend verschiedene Sorten Sperrholz unterbringen.

Hat man wegen der Feuchtigkeit der Lagerräume Bedenken, dann ist unbedingt nötig, zwischen je zwei oder drei Platten stets dünne, vollständig gleich stark, gehobelte Stapelholzer zu legen. Diese müssen so dicht nebeneinander liegen, daß ein Durchhängen der einzelnen Platten vermieden wird. Unbedingt zu verbieten ist das Schrägstellen von Platten an Wände, da sich dieselben hierbei in ganz kurzer Zeit verziehen. Auch das längere Hinfallen auf den Fußboden sollte vermieden werden, denn die Platten ziehen immer Bodenfeuchtigkeit an.

Zu empfehlen ist das Verschweren der obersten Platten der einzelnen Stapel. Man kann hierzu Zinkplatten

verwenden oder Eisenplatten, die natürlich entsprechend den Sperrholzgrößen herzustellen sind, daher ziemlich teuer werden. Man behilft sich meistens mit (trockenen) Rantholzenden, vielleicht 12/12, 12/14 cm oder ähnlich, von denen man 3 Stück auf die oberste Platte legt. Noch sicherer ist, wenn man es mit diesen Rantholzstücken so einrichtet, daß man sie bei den oben empfohlenen Gestellen mit Keilen gegen die nächsthohen Lagen preßt, wodurch die Platten ganz eng zusammengedrückt werden. Dies sichern der oberen Platten muß jeden Abend vorgenommen werden.

Vergangenes und Zukünftiges im Lehrlingswesen.

(Mitgeteilt vom Sekretariat des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.)

Lehrlingsbedarf und Nachwuchsbedarf sind zweierlei. Der Lehrlingsbedarf ist eine Frage des Einzelbetriebes. Nur in Großbetrieben ist der Lehrlingsbedarf zugleich Nachwuchsbedarf. In der Regel wird der Lehrling benötigt, weil mit einer billigen Arbeitskraft allein nicht gedient wäre. Sie muß beruflich für die Arbeit interessiert sein, daher die Nachfrage nach dem Lehrling. Wenn z. B. aus dem Welschen ein Volontär angeboten würde, der nicht den Beruf, sondern lediglich die deutsche Sprache erlernen wollte, so wäre dem Betrieb nicht genügend gedient.

Der Lehrling ist für viele Betriebe ein lästiges Übel. Ihm die Anfangsgründe beizubringen und sich in Geduld und Methodik zu üben, das ist in seltenen Fällen eine beliebte Sache des Handwerksmeisters oder seiner Gehilfen. Man hat keine Zeit oder keine Neigung dazu und eben deswegen keine Zeit. Nach althergebrachter Auffassung soll der Lehrling wissen, daß er dazu da ist, zu lernen, also mit Augen und Ohren zu stehen, soviel er vermag. Dem einen gelingt es, abzusehen, dem andern gelingt es nicht. Es gelänge ihm die Arbeit, so sie ihm gezeigt würde.

Heute ist die Psychotechnik an der Arbeit, das A B C der beruflichen Handlung zu studieren, damit die Methode des Anlernverfahrens festzulegen und zur Anwendung zu bringen. Wir kennen die verblüffenden Ergebnisse aus den Anlernkursen. Sie haben eingeschlagen. Überall im Lande herum finden nun solche Kurse statt. Sie finden die starke Aufmerksamkeit der maßgebenden Instanzen.

Gelegentlich des Abschlusses des Churerkurses fanden sich drei Regierungsräte ein, ferner Vertreter der Presse, der Zentralpräsident des Schweizerischen Baumeisterverbandes usw. Der Kurs kostete 12,000 Fr., an die der Bund 2600 Fr. und der Kanton 3000 Fr. leisteten. Der Kurs schloß mit einer Feyer ab. Sie wird den Lehrlingen zeit lebens eindrucklich bleiben und die Berufsfreude nicht wenig belebt haben.

Solche Tage eröffnen frohe zukünftige Ausichten für unsere Jugend und deren Eltern.

Der geneigte Leser wolle nun auch noch nachsehen, des Bild verfolgen und mit obigem Zukunftsbild vergleichen.

Es war einer Berufsberatungsstelle endlich gelungen, zwei junge Leute vom Massenwunsche, Mechaniker zu werden, abzubringen und einem Mangelberufe zuzuführen. Sie traten in den Betrieb ein. Nur im Bureau nahm man Notiz davon, daß sie Lehrlinge seien und schickte sie hinunter. Karl wurde der einen Gruppe zugewiesen, Hermann einer andern. Beide waren kräftige Burschen. Sofort wurden Hilfsarbeiter entbehrlich und weggeschickt. Der Vorarbeiter nahm keine weitere Notiz

von den Jungen und behandelte sie als Nachfolger seiner Hilfsarbeiter. Sie bekamen in den ersten Tagen die „ruchste“ Arbeit in die Hände, nämlich Reinigungsarbeiten, die ihren Arbeitskleidern nicht übel anzuehen. Zu Hause fragten die Eltern täglich nach dem Verlauf der Probezeit. Das Gesicht der Jungen wurde immer mürrischer und verdrossener. Nach vier Wochen liefen beide aus der „Lehre“. Sie hatten weder einen Regierungsrat noch einen Pressevertreter, noch den Präsidenten des Berufsverbandes, noch den Vater der Anlernkurse, noch einen Psychotechniker zu sehen bekommen. Sie wären zufrieden gewesen, wenn man sie wirklich als Lehrlinge behandelt hätte, als Anfänger, die zögernd und unsicher dem empfohlenen Berufe gegenüberstanden. Die Berufsberatung hatte sich wieder einmal umsonst bemüht. Die Firma war über das Fortlaufen der „Lehrlinge“ ungehalten. „Die Herren Lehrlinge wären schon noch dran gekommen!“ hieß es am Telephon.

Hier das alte, gedankenlose Verfahren, droben in Chur das überlegte, neue Verfahren, die Jugend in einen Beruf einzuführen und ihre Begeisterung dafür zu beleben. Mit welchem wird man es weiter bringen?

Ausstellungswesen.

X. Reichenberger Messe (Jubiläums-Messe) 17. bis 23. August 1929. Handwerk und Messe. Mit der allenthalben fortschreitenden Mechanisierung des Handwerkes und der Einführung der Sertenerzeugung, ist es notwendig geworden, den Handwerker von den Fortschritten auf dem Gebiete gewerbefördernder Maschinen und Hilfsmitteln ständig informiert zu halten.

Dem Handwerker, welcher jedoch im allgemeinen nicht so erfahren ist, nur an Hand von Skizzen und wörtlicher Informationen den Fortschritt in der Technik zu verfolgen, muß in lebender Form dieser Fortschritt nachgewiesen werden, um ihn von diesem richtig zu überzeugen.

Maschinen im Betriebe auf ihre Leistungsfähigkeit zu überprüfen, das ist wohl das wirksamste Propagandamittel und dieses findet der Interessent in den Messen, wo ihm auch die Möglichkeit geboten wird, die begünstigteste Maschine zu kaufen.

Die diesjährige Reichenberger Messe, die anlässlich ihres 10jährigen Bestandes als „Jubiläums-Messe“ veranstaltet wird, hat in ihr Aufbauprogramm die Gruppe „Holz- und Metallbearbeitungs-Werkzeug und Werkzeugmaschine“ aufgenommen und wird dem Gewerbetreibenden die modernsten Maschinen und Hilfsmittel im Betriebe aufzeigen.

Durch eine Spezialpropaganda auch für diese Gruppe wird den Ausstellern die günstigste Möglichkeit geboten, daselbst ihre Maschinen zc. einem interessierten Publikum vorzuführen und neue Kunden zu werben.

Totentafel.

† Fritz Sender-Hurter, Fabrikant und Vizepräsident des Verwaltungsrates der Wisa-Gloria-Werke A.-G. Lenzburg, starb am 10. Juni im Alter von 57 Jahren.

Verschiedenes.

Bauverwaltung Herisau. Herr Ernst Kreis, Architekt, von Bihlschlacht, gegenwärtig in Basel, der bei dem Wettbewerb für das kantonalturgauische Rinderheim in Romanshorn den ersten Preis erhielt, ist vom Gemeinderat von Herisau einstimmig zum Gemeindevorsteher von Herisau gewählt worden.